

Inhalt

Vorwort	V
I. Ein Friedensappell. Luthers letztes Wort im Bauernkrieg	3
Übereinstimmung von kirchengeschichtlicher und marxistischer Forschung in der Beurteilung von Luthers drei Bauernkriegsschriften <i>Ermahnung zum Frieden</i> , <i>Wider die stürmenden Bauern</i> und <i>Eine Schreckliche Geschichte und Gericht Gottes über Thomas Müntzer</i> 3 – Die Frage ihrer Datierung bisher wenig erforscht 6 – Luthers <i>Vorwort und Herausgabe des Weingartner Vertrags</i> als vierte Bauernkriegsschrift zu werten 8 – Nachweis, daß Luthers Ausgabe des <i>Weingartner Vertrags</i> entgegen der bisherigen Forschung nicht vor, sondern nach <i>Wider die stürmenden Bauern</i> zu datieren ist 12 – Deshalb kann man nicht mehr von einem „völligen Umschwung“ in Luthers Haltung zu den Bauern reden 15	
II. Die lutherische Orthodoxie zur Zeit Ernst Salomon Cyprians. Stand der Forschung	19
Die Spätorthodoxie ein Stiefkind der Forschung 19 – Neben Valentin Ernst Löschner und Erdmann Neumeister ist Cyprian am wenigsten bekannt 20 – Kampf der Spätorthodoxie gegen den Pietismus 23 – Spätorthodoxie keine an den akademischen Fakultäten, nur im kirchlichen Leben lebendige Wissenschaft 25 – Asymmetrie der lutherischen und der reformierten Spätorthodoxie 27	
III. Comenius der Vater des Pietismus? Notwendige Präzisierungen zu Speners Begriff der ‚ecclesiola in ecclesia‘	35
Die Behauptung, daß Johann Arndt, nicht Philipp Jakob Spener der Vater des Pietismus sei, hat in der Forschung keine Zustimmung gefunden 35 – Neuerdings Comenius der Vater des Pietismus genannt 36 – Durch Johann Heinrich Horbs Besuch bei Comenius sei Idee der ‚ecclesiola in ecclesia‘ an Spener vermittelt worden 37 – Doch Horb war bei seinem Besuch bei Comenius noch Streittheologe der Orthodoxie und nur an Argumenten gegen den Chiliasmus interessiert 38 – Außerdem bei Comenius nur Gedanke der ‚ecclesiola‘ für Gemeindeversammlungen nach 1.Kor. 14 40 – Spener meint mit ‚ecclesiola in ecclesia‘ nicht die Ein-	

richtung von Konventikeln, sondern Reform der Kirche durch Förderung der Frommen statt Verstärkung der Kirchenzucht 40

IV. Der Pietismus an der Universität Jena 46

Spener versandte seine *Pia Desideria* an die meisten theologischen Fakultäten, aber nicht nach Jena 47 – Charakterisierung der von Johann Musäus und Johann Wilhelm Baier dominierten Fakultät 48 – Speners Enttäuschung über Johann Friedemann Bechmann 50 – Freundliche Haltung Baiers gegenüber dem Pietismus 52 – Eintreten des Historikers Caspar Sagittarius für den Pietismus 56 – Eigenart seiner am orthodoxen Luthertum festhaltenden Historik 58 – Sein Eintreten für die lutherische Fakultät Erfurt 59 – Bekanntschaft Sagittarius' mit Spener in Frankfurt 60 – Differenz in der Kirchenkritik in Dresden 61 – Sagittarius' Eintreten für August Hermann Francke 62 – Sagittarius schickt seine Schüler zu Francke nach Erfurt 64 – Sagittarius springt Breithaupt und Francke in Erfurt in Flugschriften bei 66 – Sagittarius verteidigt den von der Leipziger Orthodoxie angegriffenen Pietismus durch Thesen *vom rechtmäßigen Pietismo* 69 – Durch ihre Verbreitung machen sie den Pietismus im Luthertum bekannt 71 – Gegen Sagittarius gerichtete orthodoxe Flugschriften 74 – Für einen orthodoxen Pietismus eintretende Gegenflugschriften von Sagittarius 77 – Allmähliche Distanzierung vom Pietismus 83 – Schließlich Abwendung vom Pietismus, hauptsächlich wegen Petersens Chiliasmus 91 – Problematik der Rede von Sagittarius als dem ersten Jenaer Pietisten 94

V. Leibniz' Beziehungen zu Philipp Jakob Spener, dem Begründer des Pietismus 98

Frühe Freundschaft beider während Leibniz' Mainzer und Speners Frankfurter Zeit 101 – Speners Briefwechsel mit Landgraf Ernst von Hessen-Rheinfels 103 – Speners Toleranzgutachten von 1685 vom Landgrafen veranlaßt 105 – Besuch von Rojas y Spinola bei Spener 109 – Speners Absage an Rojas' Reunionsverhandlungen 110 – Speners Lutherstudium entfernt ihn von den Reunionsbestrebungen des Landgrafen 111 – Leibniz' Wiederaufnahme des Kontakts zu Spener 112 – Entfremdung zwischen beiden während Speners Berliner Zeit 113 – Spener unbeteiligt an der von Leibniz betriebenen Akademiegründung 114 – Speners Nähe zu Samuel von Pufendorf 116 – Pufendorf eifriger Predigthörer Speners 116 – Übereinstimmung Speners mit Pufendorf in Absage an Reunionsverhandlungen mit Rom 119 – Reunionsverhandlungen von Jablonski und Leibniz werden vor Spener geheim gehalten 122 – Doch wurde er durch die Einholung von Gutachten beteiligt 123 – Leibniz' *Tentamen Expositionis trium potentissimarum inter Protestantæ Controversiarum* 123 – Speners *Reflexiones super tentamen irenicæ expositionis* – Das Berliner Collegium charitativum von 1703 124 – Speners Absage an die innerprotestantischen Unionsverhandlungen 125

VI. Johann Salomon Semler und der Humanismus 126

Semlers Herkunft aus dem Saalfeldischen Pietismus 126 – Schüler des Übergangstheologen Siegfried Jacob Baumgarten 127 – Semler versteht die Aufklärung vom Begriff der historischen Gelehrsamkeit her 128 – Ist zum Reformator der Theologie geworden durch seine Unterscheidung von Theologie und Religion 129 – Semlers Nähe zu Melanchthon, Ferne zu Luther 130 – Das wechselnde Melanchthonbild in der lutherischen Theologie 132 – Luther vom Denkmal des Reformators gestoßen 134 – Erasmus der eigentliche Erneuerer 134 – Semler fühlt sich dem humanistischen Theologen Georg Calixt verwandt 135 – Gemeinsamkeit in der Betonung der historischen Gelehrsamkeit 136 – Unterschied im Verhältnis zur aristotelischen Philosophie, die Calixt erneuert, Semler für überwunden erklärt 137 – Unterschied hinsichtlich der kirchlichen Unionsbestrebungen, die Calixt erstrebt, Semler für gefährlich hält 138 – Calixt sucht humanistisch die Vollkommenheit im Urchristentum, Semler übernimmt aus dem Pietismus den Fortschrittsgedanken 139

VII. Friedrich der Große und die christlichen Kirchen 139

Friedrichs Haltung zur evangelischen Kirche in der Forschung nicht behandelt 139 – Friedrichs aus dem Konflikt mit dem Vater herrührende kritische Haltung zum Christentum 140 – Verhältnis zu Voltaire 141 – Kein Wandel in der Kirchenpolitik bei Regierungsantritt 142 – Politisches Testament 143 – Toleranzgedanke 144 – Praktische Auswirkung der Toleranz 145 – Distanz zur Union und Bildung einer lutherischen Kirche 149 – Aufklärerische Reformbemühungen 152 – Das Militärkirchenwesen 156 – Berufung Deckers zum Feldpropst 157 – Religiöse Prägung der Militärkirche in der ersten Hälfte der Regierungszeit Friedrichs 158 – Säkularisierung in der zweiten Hälfte 161 – Für die Militärkirche gilt nicht mehr Hinrichs These *Preußentum und Pietismus*, sondern *Aufklärung und Pietismus* 162 – Untergang der Militärkirche in der Zeit der preußischen Reformen 164

VIII. Friedrich der Große und die preußische Militärkirche 166

Friedrich über *Aberglauben und Religion* in seinen Denkwürdigkeiten des Hauses Brandenburg 166 – Trotzdem unternimmt er nach Regierungsantritt nichts zur Unterdrückung der evangelischen Kirche 168 – Fördert die von seinem Vater eingerichtete Militärkirche 169 – Feldprediger waren bis zum Siebenjährigen Krieg vom halleschen Pietismus geprägt 172 – Durch Feldprediger entstand die lutherische Kirche Schlesiens 174 – Friedrichs Suche nach einem aufklärerischen Feldpropst 177 – Tod des Feldpredigers Günther 180 – Erneute Suche auf einer außerordentlichen Sitzung der Theologischen Fakultät Halle 180 – Der Feldpropst Johann Christoph Decker 184 – Verlegung des Zentrums der Militärkirche von Berlin nach Potsdam 185 – Bedeutungsverlust der Berliner

Garnisonkirche 187 – *Renovierte Militärkirchenordnung* von 1750 189 – Protest der Zivilkirche gegen die Militärkirche 160 – Verfall des religiösen Lebens im Militär nach dem Siebenjährigen Krieg 193 – Nicht die Militärkirche, aber das Militärkirchenwesen hat in Gestalt des Feldpropsts bis zum Zweiten Weltkrieg existiert 197

IX. Theologiestudent, Kürassier, Waisenhauspräzeptor, Feldprediger und Zivilpfarrer. Der seltsame Lebenslauf des Johann Hermann Blume 197

Resümee über Friedrich II. und die evangelische Kirche 197 – Die unbekannte Autobiographie des Feldpredigers Blume 199 – Bisherige private Veröffentlichungen 200 – Beginn der Lebensgeschichte 202 – Vater Jacob Blume tritt nach schwedischen Kriegsdiensten nach der Schlacht von Poltawa in russische Kriegsdienste 204 – Gibt von Petersburg seinen Sohn nach Livland zu dem Domprediger Mickwitz in Reval 205 – Dieser schickt ihn zum Theologiestudium nach Halle 206 – Blume wird nach Studienbeginn von Werbern zum Soldateneid genötigt 308 – Wird Kürassier im Ersten Schlesischen Krieg 210 – Erhält wegen seiner Schreibfertigkeit die Regimentsschreiberei 20 – Wird wegen seiner theologischen Belesenheit Präzeptor am Militärwaisenhaus in Potsdam 212 – Wird dort in der Garnisonkirche zum Feldprediger ordiniert 215 – Bewirbt sich lange erfolglos um ein ziviles Pfarramt 213 – Erhält schließlich die Pfarrstelle Clettenberg 217

X. Ludwig Feuerbach und die theologische Tradition 221

Feuerbachs Vorlesung *Das Wesen der Religion* im Heidelberger Rathaus 221 – Theologiestudium bei Karl Daub in Heidelberg 221 – Bruch mit der Theologie und Übergang zur Philosophie Hegels 222 – Bruch mit Hegels Christentumsverständnis 224 – Die *Gedanken über Tod und Unsterblichkeit* 1830 223 – *Das Wesen des Christentums* 1841 227 – In die Zweitaufgabe werden viele Lutherzitate aufgenommen 229 – Ist Auflösung der Theologie in die Anthropologie eine Fernwirkung Luthers? 230 – Feuerbach und Luther 231 – Hat Feuerbach seine Religionstheorie durch sein Lutherstudium gewonnen? 233 – Rückgang auf die Jugendfrömmigkeit seiner Gymnasialzeit 235 – Starker Einfluß von Heinrich Zschokkes *Stunden der Andacht* 237 – Deren sentimental-rationalistische Geistmystik prägt die Jugendfrömmigkeit Feuerbachs 241 – lernt Luther durch Niethammers *Weisheit Luthers* kennen 244 – Das erst nach Erstauflage des *Wesens des Christentums* einsetzende Lutherstudium beweist, daß Luther zur Bestätigung seiner Religionstheorie wichtig war, aber nicht zu deren Genese beigetragen hat 246

XI. Von der Erweckung zum konfessionellen Luthertum. Zum 200. Geburtstag von Missionsinspektor Johann Christian Wallmann . . . 248

Missionsgeschichte verschwindet in der theologischen Wissenschaft 248 – Wird aber durch die Verbindung von Mission und Kolonialismus in der Geschichtswissenschaft wichtig 249 – Unverständnis gegenüber der konfessionellen Mission in der gegenwärtigen Theologie 250 – Wallmann Missionsinspektor in der vorkolonialen Mission 252 – Herkunft aus dem Patriziat Quedlinburgs 253 – Theologiestudium während des Halleschen Kirchenstreits 1830 234 – Erweckung durch August Tholuck 255 – Hauslehrer bei Ernst Ludwig von Gerlach in Frankfurt (Oder) 257 – Eindruck der Missionsstunden von Schmeling und Leopold von Gerlach 258 – Erste Predigt in Quedlinburg 259 – Hält als Kandidat öffentliche Bibelstunden und Missionsstunden 260 – Gründet Enthaltensamkeitsverein 261 – Der rationalistische Gymnasialrektor Richter fordert Fortschritt zu einer die konfessionellen Grenzen überwindenden allgemeinen germanischen Kirche 262 – Wallmann veröffentlicht eine Schrift *Kirche und Schule* und behauptet, Kern der Reformation Luthers sei nicht der Fortschritt, sondern ein Rückschritt zum biblischen Evangelium 264 – Quedlinburger Streit kommt durch Hengstenberg in die Evangelische Kirchenzeitung 265 – Predigtauftrag in der Benediktikirche 267 – Veröffentlicht *Die Missionen der evangelischen Kirche* 268 – In Halberstadt erhält der junge Adolf Stoecker durch ihn den ersten geistlichen Eindruck 270 – Bekommt Pfarrstelle an St. Johannis 271 – Veröffentlicht aus seinen Bibelstunden eine Volksschrift über die Paulusbriefe 272 – Gründet Hilfsverein für die Berliner Mission 273 – Berufung zum Berliner Missionsinspektor scheitert wegen seines Luthertums 275 – Gibt Missionsblatt *Der Missionsfreund* heraus 276 – Wird als Missionsinspektor an die Rheinische Mission in Barmen berufen 277 – Kann als Inspektor einer unierten Mission konfessioneller Lutheraner bleiben 277 – Krise der Mission wegen Hugo Hahns baltischen Luthertums 280 – Wallmann aus Krise befreit durch den Ruf als Missionsinspektor an die Berliner Mission 282 – Leitet die Berliner Missionsgesellschaft als eine lutherische Mission in einer unierten Kirche 283 – Letzte missionswissenschaftliche Schriften 284

XII. Karl Holl und seine Schule 288

Holls Lutherbuch 288 – Rückgang auf die unbekannte biographische Entwicklung 291 – Nähe zum liberalen Katholizismus des Sohns eines konvertierten Katholiken 294 – Theologiestudium in Tübingen 296 – Philosophische Dissertation über Thomas Hobbes 294 – Studium in Berlin bei Adolf Harnack 297 – Freundschaft mit Adolf Jülicher 298 – Scheitern seiner wissenschaftlichen Pläne durch Weizsäckers Beurteilung seiner Licentiatenarbeit über Polycarp 299 – Will zur Jurisprudenz umsatteln 300 – Rettung durch Harnacks Angebot einer Stelle bei der Kirchenväterkommission 301 – Versteht sich kirchenpolitisch zwei Jahrzehnte als Vertreter des liberalen Protestantismus 303 – Charakterisie-

rung seines wissenschaftlichen Werks 302 – Mühsamer Weg zum
 Lutherbuch 305 – Erste Hinwendung von den Kirchenvätern zu Luther
 1909–1911 307 – will zuerst bei Calvin bleiben 309 – Erster Weltkrieg
 bringt Bruch mit dem Liberalismus 310 – Austritt aus dem *Verein der
 Freunde der Christlichen Welt* 311 – Vertiefung in das Lutherstudium
 312 – Hinwendung zum Gemeinschaftsgedanken 313 – Differenz zwi-
 schen Holl und der Lutherrenaissance seiner Schüler 316

XIII. Die Wiedergründung der *Zeitschrift für Theologie und Kirche* nach dem Zweiten Weltkrieg 318

Gerhard Ebelings Bericht über Neugründung läßt Fragen offen 320 –
 Hans Joachim Schoeps' Plan, bei Siebeck die wissenschaftliche *Zeit-
 schrift für historische Theologie* wieder zu gründen, stößt mit Ebelings
 und Rückerts Plan einer Zeitschriftengründung zusammen 322 – Rü-
 ckerts Reise zu Bultmann, um ihn zur Mitarbeit an der Zeitschrift zu
 gewinnen 328 – Rückert denkt an eine Zeitschrift für historische Theo-
 logie 330 – Muß als Herausgeber der *Deutschen Theologie* aus dem Plan
 einer neuen Zeitschrift ausscheiden 330 – Siebeck verfolgt den Plan allein
 mit Ebeling weiter 331 – Nach Gründung eines Herausgeberkreises Rü-
 ckert zur ersten Sitzung eingeladen 331 – Ebeling übernimmt den Na-
 men der alten *Zeitschrift für Theologie und Kirche*, weil er besser als der
 von Rückert gewünschte Titel den Bezug theologischer Arbeit auf die
 evangelische Kirche ausgedrückt 332

XIV. Bekennen und Verwerfen vom 4. Jahrhundert bis zum 19. Jahrhundert 337

Bekennen und Verwerfen in der *Barmer Theologischen Erklärung* 337 –
 Barths Behauptung, in Form und Stil entspreche Barmen den altkirch-
 lichen und reformatorischen Bekenntnissen, in Spannung zu der großen
 Zahl der Privat-Symbole in Hahns Standardwerk über die altkirchlichen
 Bekenntnisse 338 – Bekennen und Verwerfen in der alten Kirche 339 –
 Bekenntnis und Verwerfung in den Kirchen der Reformation 343 – Be-
 kenntnis und Verwerfung in der Neuzeit 350 – Schleiermachers achte
 Augustana-Predigt 351

XV. Lehrverurteilungen – kirchentrennend? Kirchenhistorische Überlegungen zu einem Versuch konfessioneller Verständigung . . . 355

Gottlob Jacob Plancks *Worte des Friedens an die katholische Kirche* zei-
 gen, daß ökumenische Einigungsversuche nichts Neues sind 355 – Un-
 kenntnis dieser Versuche im ökumenischen Dokument *Lehrverurtei-
 lungen – kirchentrennend?* 357 – Dieses soll auf die Lehrverurteilungen
 des römisch-katholischen Partners in den reformatorischen Bekenntnis-
 schriften hin untersucht werden 358 – Lehrverurteilungen in der *Con-*

fessio Augustana? 362 – Lehrverurteilungen häufig in der *Konkordienformel* 365 – Ungleichartigkeit der Lehrverurteilungen der *Konkordienformel* und der Canones von Trient 367 – Lehrverurteilungen mit kirchentrennender Absicht nur in Trient, nicht in den reformatorischen Bekenntnissen ausgesprochen 369 – Rede vom Papst als Antichrist und Bezeichnung der Messe als Abgötterei keine Lehrverurteilung, sondern prophetische Rede 372 – Ist nicht kirchentrennend, sondern setzt Anwesenheit des Papstes innerhalb der Kirche voraus 372 – Evangelische Kirche könnte erklären, heute keinen Anlaß zu haben, die prophetische Rede gegen Rom weiterzuführen 374

XVI. Die wundersame Rückkehr der Konkordienformel in die württembergische Kirche 375

Wechsel Württembergs auf den rechten Flügel des konfessionellen Luther­tums? 375 – Biberacher Synode erklärt die Konkordienformel zum Bekenntnis der württembergischen Kirche 378 – Die Konkordienformel als Partikularbekenntnis des Luthertums 381 – Prüfung des Bekenntnis­standes der Evangelischen Landeskirche in Württemberg 383 – Unterschiedliche Kriterien bei Joachim Mehlhausen und Alfred Adam 384 – Entscheidung für Adams Feststellung, daß neben Einführung des Bekenntnisses die Ordinationsformulare von Bedeutung sind 385 – Herzog Ludwig III. führt 1577 die Konkordienformel in die Kirchenordnung ein 386 – Führt nicht das Konkordienbuch ein 388 – Das zeigen die theologischen Lehrbücher 389 – Verpflichtung aller Landesbedientesten zur Unterschrift auf die Konkordienformel 390 – Die Unterschriftsbücher 391 – Im 18. Jahrhundert nennen die Unterschreibenden statt Konkordienformel das Augsbургische Bekenntnis 392 – Verpflichtung zur Unterschrift unter Konkordienformel endet 1805 395 – Das frühe 19. Jahrhundert entscheidende Zäsur in der Geschichte der Lehrverpflichtung 395 – Neue Verhandlungen über Lehrverpflichtung der Pfarrer 1806 396 – Einführung der Ordination 1854 397 – Hintergründe des Verzichts auf die Konkordienformel 404 – Verzicht erlaubt Eingliederung der Waldenser und Reformierten 407 – Zusammenfassung der Ergebnisse 409

XV. Der Streit um die *Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre* 411

Ist der leidenschaftlichste Streit der evangelischen Kirche und Theologie seit dem Zweiten Weltkrieg 411 – Es fehlt noch historische Darstellung 412 – Zur Vorgeschichte 414 – Der Beginn des Streits 415 – Der gescheiterte Leipziger Kompromiß 421 – Bischofskonferenz und Generalsynode der VELKD 425 – Die bayerische Landessynode in Schweinfurt 429 – Das Theologenvotum 431 – Die Reaktion auf das Theologenvotum 433 – Die Kontroverse um das „ökumenische Gesamtprogramm“ 437 – Die Synodalbeschlüsse in Württemberg und Hannover 441 – Der Streit um

das Straßburger Ökumenische Institut und die Auswertung der Beschlüsse zur GE 444 – Das Nein der offiziellen römischen Antwort 453

XVI. Die Demontage einer fast fertigen Brücke. Inwiefern die *Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre* gescheitert ist . . . 454

Hat die *Gemeinsame Offizielle Feststellung* (GOF) die gescheiterte GE gerettet? 454 – Zweifel an der weitverbreiteten Meinung 455 – Abkühlung des ökumenischen Klimas Konsequenz des Scheiterns der GE 456 – Die vier Phasen der Demontage 457 – Von der Erstfassung bis zur Endfassung Würzburg II 458 – Die weitere Demontage der GE durch das „differenzierte Ja“ 461 – Die Herabstufung der GE zu einem Teilkonsens und die Preisgabe des „differenzierten Konsenses“ in der GOF 465 – Die Demontage durch die mangelnde kirchliche Autorisierung 468

XVII. Protestantismus und Ökumene heute 472

Vortrag im Vorfeld der Unterzeichnung der GOF zur GE 472 – Begriff ‚Protestantismus‘ verschwindet aus der Sprache der EKD 473 – Die EKD repräsentiert deutschen Protestantismus 474 – Ist aber nicht ökumenischer Partner Roms 475 – Rom verhandelt nur mit konfessionellen Weltbünden 476 – Rückblick auf ökumenische Einigungsversuche 477 – Geschichtsvergessenheit des Protestantismus 478 – Kritische Theologen sind nicht gegen Ökumene, eigenes Beispiel 481 – Unterschiedliche ökumenische Zielvorstellungen 483 – Institutionelle Einheit oder Kirchengemeinschaft in versöhnter Verschiedenheit? 486 – Scheitern früherer Einigungsbemühungen an Verwerfungen der Reformation im Tridentinum 487 – Anders als heute früher gesehen, daß in lutherischen Bekenntnisschriften keine antirömischen Verwerfungen 488 – Im Zusammenhang der GE Versuche, diesen Befund zu leugnen 489 – Die GOF 490 – Deren Problematik 491 – Die gegenwärtige Lage: Ende der Konsensökumene 494

Nachweis der Erstveröffentlichungen 497

Register 499

Länder, Regionen, Orte 499

Personen 503